

WF

SUNDAY

3. Juli-Ausgabe  
1970  
Preis 0,05 M **25**Organ der SED-Betriebs-  
parteiorganisation des  
VEB Werk für  
Fernsehelektronik

## Dritte Etappe mit 76 Prozent

Diese Aufnahme veröffentlichten wir im Zusammenhang mit der Aktivtagung Ende April, an der Genosse Paul Verner teilnahm. Damals berieten wir, wie wir das Ziel erreichen können „Plangleich bis zum 30. Juni 1970“, heute übermitteln wir Ihnen den Dank des Genossen Paul Verner für das Erfüllen dieser Aufgabe. Deshalb noch einmal das Foto. In der dritten Etappe des Wettbewerbes bis zum 30. September 1970 steht die Aufgabe, 76 Prozent des Jahresplanes zu realisieren. Im vorangegangenen „Sender“ standen nur 75 Prozent. Wir bitten, den Druckfehler zu entschuldigen.



# Dank für hohe Einsatzbereitschaft

## Genosse Paul Verner an das WF-Kollektiv

In der Beratung des Sekretariats der Bezirksleitung – Anfang Juli 1970 – über Probleme der perspektivischen Entwicklung des WF würdigte Genosse Paul Verner die außerordentlich hohen Leistungen unseres Werkkollektivs im zweiten Quartal 1970. Genosse Verner beglückwünscht das Werkkollektiv zur Erfüllung des Staatsplanes mit 103 Prozent. Damit erreichten wir die Zielstellung von Partei und Regierung, bis zum 30. Juni 1970 den Staatsplan mit 50 Prozent zu erfüllen. Dank der hohen Einsatzbereitschaft und Initiative vieler Kolleginnen und Kollegen in allen Abschnitten des Betriebes realisierten wir unseren Auftrag.

Genosse Verner betonte noch einmal die Faktoren, die maßgeblich waren für unsere erfolgreiche Arbeit. Dazu gehören: die klare und kompromißlose Aufgabenstellung; die ein-

heitliche politisch-ideologische Arbeit der Parteiorganisation gemeinsam mit der Gewerkschaft, der FDJ-Organisation und den staatlichen Leitern; die konkreten Planvorhaben des Werkdirektors für jeden Werkteil und Direktionsbereich; die Tätigkeit des Operativstabes zur Lösung der inneren und außerbetrieblichen Kooperationsprobleme.

Mit dem Dank an unser Werkkollektiv verband Genosse Verner die Forderung, im zweiten Halbjahr die kontinuierliche Produktionsplanerfüllung entsprechend den Hinweisen der 13. ZK-Tagung zu sichern. Dabei ist der Stabilisierung der Technologien, der Produktionsorganisation und der Materialbereitstellung besondere Aufmerksamkeit zu widmen, um durch volle Ausnutzung der Arbeitszeit die Planaufgaben im zweiten Halbjahr möglichst in der normalen Schichtzeit zu erfüllen.

Vor einer Woche öffnete das Pionierlager „M. I. Kalinin“ zum 20. Mal seine Pforten für die Feriengestaltung. Im Beisein vieler Persönlichkeiten fand kurz darauf im WF-Kulturhaus eine Festveranstaltung statt, in der unser Betriebsdirektor die 20jährige Entwicklung des Pionierlagers würdigte. Höhepunkt dieses Nachmittags war die Begrüßung der Enkelin Kalinins (auf dem Foto links). Sie überzeugte sich an Ort und Stelle von der deutsch-sowjetischen Freundschaft, die in der DDR in Worten und Taten ihren festen Platz hat. Eine herzliche Begegnung gab es zwischen ihr und Mitgliedern des Kollektivs „Kalinin“ im WF. Auf dem Foto Brigadeführerin Inge Wittwer (Mitte) und die Direktorin des Kalinin-Museums in Moskau

Foto: Gerhard Lange

# Eine Brigade erhielt Antwort

In der ersten Juni-Ausgabe veröffentlichten wir neben anderen auch einen Brief der Brigade „Kalinin“, Direktionsbereich Kader und Bildung, an den Ministerrat der DDR. In dem Schreiben hieß es:

„Wir sprechen dem Vorsitzenden des Ministerrates, Genossen Willi Stoph, unsere Hochachtung aus für sein konsequentes Auftreten als Staatsmann unserer friedliebenden sozialistischen DDR...“

Die Ereignisse in Kassel bestätigen erneut, wie richtig die konsequente Friedenspolitik unserer DDR unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist... Wir setzen uns mit allen Kräften dafür ein, daß unser Betrieb bis zum 30. Juni 1970 planschuldenfrei ist.“

Vom Büro des Ministerrates er-

hielt die Brigade „Kalinin“ folgendes Antwortschreiben:

„Werte Kolleginnen und Kollegen! Im Auftrage des Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, Genossen Willi Stoph, übermittle ich Ihnen den herzlichen Dank für die anlässlich seines Auftretens in Kassel an ihn gerichtete Zustimmungserklärung.

Sie bekräftigen den von der Partei- und Staatsführung begründeten und vom Vorsitzenden des Ministerrates der DDR vertretenen Standpunkt, verpflichtende Garantien zur Herbeiführung von Beziehungen der friedlichen Koexistenz zwischen der DDR und der BRD zu schaffen.

Die Regierung der DDR wird auch nach dem Kasseler Treffen im Inter-

esse des Friedens und der Sicherheit in Europa den Kampf für vertraglich geneigte gleichberechtigte Beziehungen zwischen der DDR und der BRD auf der Grundlage des Völkerrechts fortsetzen.

Die entscheidende Voraussetzung für die Durchführung dieser Politik von Partei und Regierung ist die weitere allseitige Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik.

Ihre kollektiven Anstrengungen zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1970 sind dazu ein bedeutender Beitrag.

Bei der Lösung dieser Aufgaben wünsche ich Ihnen im Namen des Vorsitzenden des Ministerrates viel Erfolg.

Mit sozialistischem Gruß  
Dr. Schüller

# Wer soll das verantworten?

„Kommt mal zu uns mit dem Fotoapparat“, rief uns Kollege Böhm, Abteilungsleiter der Schirmherstellung im Werkteil Bildröhre, am 2. Juli an. Eine kurze Verständigung,

worum es geht, und dann hin zum Ort der Tat.

Dieses Foto entstand an der Pumpe. Die Kollegen sind sauer, denn diese Berge Glasbruch widersprechen nicht

nur allen Regeln der Vakuumschweißerei, des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, sondern auch der Sicherheit. Kollege Böhm schreibt dazu:

Wie bekannt ist, mußte der Betriebsteil Bildröhre im Januar wegen Energieeinsparung seine Generalreparatur aus den Monaten Juli-August in den Januar vorverlegen. Dennoch holten wir bis zum 30. Juni 1970 die Rückstände auf und erfüllten den Plan des Betriebsteils Bildröhre mit 50,2 Prozent.

Die besonders hohen Lieferzahlen im Monat Juni brachten selbstverständlich große Anforderungen an die Zubringerabteilungen mit sich. Für die dafür aufgetretenen Probleme haben die Mitarbeiter des Betriebsteils Bildröhre Verständnis. Kein Verständnis haben wir aber für das Ansteigen der Glasschrotberge, die nur noch das Einstellen der Produktion oder Inkaufnahme schwerer Unfälle zur Wahl stellen. Dieser Zustand ist unmöglich und bedarf dringend einer sofortigen Überarbeitung des Systems der Glasschrottabfuhr im Bereich Transport.



## Qualitätssicherungssystem in der Spitzendiodenfertigung

Vor einem Jahr begann die Fertigungsüberwachung des Bereiches DG in der Spitzendiodenfertigung kontinuierlich ein Qualitätssicherungssystem (QSS) einzuführen. Darin sind alle im vergangenen Jahr gesammelten Erfahrungen der Coldraht- und Germaniumspitzendiodenfertigung zusammengefaßt.

Innerhalb der Fertigung sind nach jedem Bearbeitungsgang Qualitätstests eingeführt worden. Grundlage der Tests sind Kontrollunterweisungen, in welchen für die zu überwachenden Qualitätsmerkmale Warngrenzen festgesetzt worden sind. Es ist konkret festgelegt, wer wann, wo und wie zu kontrollieren hat. Bei einer Warngrenzenüberschreitung läuft die entsprechende Information über den Meister zu den festgelegten Stationen Operativtechnologie, Fertigungsüberwachung oder bis zum technologischen Bereich. Ist die Ursache für die Warngrenzenüberschreitung ermittelt worden,

geht eine Information zwecks Korrektur in der Technologie in den Meisterbereich zurück. Der Informationsweg und die Verantwortlichkeit bis zur Fehlerbeseitigung ist damit eindeutig festgelegt. Alle Unterlagen über die zu kontrollierenden Qualitätsmerkmale werden ständig in den einzelnen Meisterbereichen geführt und täglich ausgewertet. Für die Fehleranalyse, statistische Auswertungen in den einzelnen Fertigungsabschnitten und für die Rückinformation über den neuesten Stand der gesamten Technologie ist die Fertigungsüberwachung zuständig.

Als Ergebnis kann bisher ausgewiesen werden: Während des Aufbaus des Qualitätssicherungssystems in der Germaniumspitzendiodenfertigung konnte dort der Plan-Ausstoßfaktor in diesem Jahr erstmalig über Monate hinaus eingehalten werden.

(Den Beitrag übermittelte uns Kollege Naue, L/GF)



## Vorträge

Im Rahmen der AUTEVO-Vortragsreihe der KDT-Betriebssektion spricht Kollege Hille, Abteilung TZ 4, am 24. Juli 1970 zum Thema „Einsatz integrierter Systeme“. Beginn um 15 Uhr im Vortragssaal des WF-Kulturhauses.

Der KDT-Vorstand weist noch einmal darauf hin, daß nach Abschluß dieser Vortragsreihe eine Arbeitsgemeinschaft AUTEVO gebildet wird. Alle daran interessierten Mitglieder sollten den Vortrag am 24. Juli 1970 besuchen, auch wenn sie bisher keine Gelegenheit hatten, an der Reihe teilzunehmen.

## Für Schüler im Haus der DSF

Das Zentrale Haus der DSF, Unter den Linden, informiert alle Eltern, besonders die Patenbrigaden darüber, daß bis zum 21. August 1970 an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag um 10 Uhr Veranstaltungen für Schüler stattfinden. Sie können von den Jungen und Mädchen der Mittel- und Oberstufe auch ohne Begleitung Erwachsener besucht werden. Gruppenbesuche bitte unbedingt vorher anmelden. (Ruf: 20 01 21).

## Sie kommen aus dem Ferienlager

Betriebsferienlager - Pohrsdorf am 20. Juli 1970 gegen 15.30 Uhr; Pionierlager Stollberg am 23. Juli zwischen 12 und 12.30 Uhr; Pionierlager Friedrichsroda am 24. Juli zwischen 15.30 und 16 Uhr.

Ankunftsort ist bei allen drei Gruppen der Haupteingang der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ an der Wuhlheide.

Die Abfahrtstermine für die zweite Belegung sind: nach Pohrsdorf am 22. Juli, 6.30 Uhr ab Werkteil Sonderfertigung (Borkumsstraße) und um 7 Uhr ab Haupteingang der Pionierrepublik; nach Stollberg am 23. Juli, 14.30 Uhr; nach Friedrichsroda am 24. Juli, 7 Uhr; nach Dahlen am 25. Juli, 7 Uhr (jeweils Abfahrt vom Haupteingang der Pionierrepublik). Die Wandergruppe nach Schöna trifft sich am 12. August, 9.30 Uhr auf dem Ostbahnhof.

## Bei Lenin studiert und gelernt (23. Folge)



Man muß systematisch ans Werk gehen und zugleich mit der schonungslosen Unterdrückung der durch und durch verlogenen und von Verleumdungen strotzenden bürgerlichen Presse eine Presse schaffen, die die Massen nicht mit politischen Pikanerien und Nichtigkeiten amüsiert und verdummt, sondern gerade die Tagesfragen der Wirtschaft dem Urteil der Masse unterbreitet und hilft, sie ernsthaft zu studieren. Jede Fabrik, jedes Dorf ist eine produzierende und konsumierende Kommune, die das Recht und die Pflicht hat, auf ihre Art die allgemeinen Gesetzesverordnungen der Sowjets anzuwenden („auf ihre Art“ nicht im Sinne ihrer Verletzung, sondern im Sinne der Mannigfaltigkeit der Formen ihrer Durchführung), auf ihre Art das Problem der Rechnungsführung in der Produktion und der Verteilung der Produkte zu lösen. Unter dem Kapitalismus war das eine „Privatsache“ des einzelnen Kapitalisten, Gutsbesitzers und Kulaken. Unter der Sowjetmacht ist das keine Privatsache, sondern wichtigste Staatsangelegenheit.

(Aus „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ — Lenin, Ausgewählte Werke, B. II)

Oft erhalten wir Zuschriften oder Anrufe von Kolleginnen und Kollegen, wo sie uns um Rat und Hilfe bei der Klärung eines Problems bitten oder uns auf Mißstände aufmerksam machen. Manche Kollegen kommen mit ihren Sorgen oder kritischen Hinweisen direkt in die Redaktion. Mitunter muß es ganz rasch gehen: „Schnell, bringt den Fotoapparat, damit wir die Sache im Bild festhalten können“, heißt es dann. Los geht es, zum Ort des Geschehens. Meist wird ein Beitrag für den „Sender“ daraus oder wir geben die Angelegenheit an den Verantwortlichen weiter.

Wir sind sehr froh darüber, daß Sie sich an Ihre Betriebszeitung wenden, wenn es irgendwo nicht klappt, aber auch, wenn es besonders Schönes und Interessantes mitzuteilen gibt. Beweist diese Tatsache doch Ihr Vertrauen zur Zeitung, zum Organ der Partei im Betrieb. Dieses Vertrauen ist wiederum Ausdruck der engen Verbundenheit unserer

## Einführen können ihn Dutzende von Millionen

Partei mit allen Werktätigen, ein Grundprinzip in der Tätigkeit einer marxistisch-leninistischen Partei.

Genosse Walter Ulbricht forderte in seinem Interview zum Umtausch der Parteidokumente: „Jeder Werktätige muß im Kontakt mit den Genossen spüren: Die Partei sucht seinen Rat und seine Mitarbeit. Sie weist nicht nur den Weg, sondern geht auch beispielhaft voran.“ Diesen Arbeitsstil zu pflegen und zu vervollkommen ist eine stets aktuelle Aufgabe.

Unzählige Male bewies sich in den Jahren des Bestehens unseres Betriebes, was Lenin in verschiedenen seiner Werke bewies: „Wichtig für uns ist die Heranziehung aller Werktätigen ohne Ausnahme zur Verwaltung des Staates. Das ist eine gigantische schwierige Aufgabe. Den Sozialismus aber kann nicht eine Minderheit — die Partei — einführen. Einführen können ihn Dutzende von Millionen, wenn sie es lernen, das selbst zu tun. Wir sehen unser Verdienst darin, daß wir danach streben, der Masse zu

helfen, das sofort selbst in Angriff zu nehmen, nicht aber es aus Büchern, aus Vorträgen zu lernen (Werke, Band 27, Seite 122).

Wie könnten wir jemals den Plan erfüllen, wenn nicht jeder einzelne aktiv daran mitarbeitete. In unserer sozialistischen Ordnung sind alle Bedingungen gegeben, daß jeder Werktätige ungehindert seine Schöpferkraft und sein Talent entfalten kann.

Die Namen der Besten im Wettbewerb um die Planerfüllung beweisen, wie sich unsere Kolleginnen und Kollegen gemeinsam an der Seite der Genossen für den Aufbau des Sozialismus, für die allseitige Stärkung der DDR einsetzen. Sie und Hunderte im Werk wissen, der Sozialismus ist so gut, wie wir ihn selbst gestalten.

In diesem Sinne bitten wir weiter um Ihre Mitarbeit bei der Gestaltung unserer Betriebszeitung.

## Zum vierten Mal als Aktivist geehrt

Zu den acht Genossen und Kollegen des Werkteils Bildröhre, die am 7. Juli 1970 für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb bei der Erfüllung des Halbjahresplanes mit der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt wurden, gehört Genosse Georg Abel (Foto links).

Er ist Hauptdispatcher, stellvertretender Bereichsleiter in der Produktion, und seit 19 Jahren mit den Problemen unseres Betriebes vertraut.

Was ihn besonders auszeichnet: Klassenbewußtes Auftreten, Einsatzbereitschaft, ein gutes kameradschaftliches Verhältnis zu seinen Kollegen, Umsicht, Organisationstalent, Ideenreichtum — um nur einige der Eigenschaften zu nennen, die einen Genossen unserer Tage charakterisieren.

Welche wesentlichen Merkmale das Profil des Parteimitgliedes in diesen 70er Jahren prägen, formulierte Walter Ulbricht in seinem Interview, das er am 19. April 1970 dem „ND“ gab:

„Parteimitglied zu sein, das erfordert, immer vom Klassenstandpunkt und von den Beschlüssen der Partei auszugehen, angesichts komplizierter Probleme nicht zu lamentieren, vor

Schwierigkeiten nicht zurückzukehren und die Werktätigen sicher in den Kampf zu führen.

Parteimitglied zu sein, das bedeutet, ständig Charakter- und Führungseigenschaften ausprägen wie Prinzipienfestigkeit, revolutionärer Schwung und kritische Sachlichkeit, Pflege guter menschlicher Beziehungen, Ausdauer, Wachsamkeit, Einfühlungsvermögen und Beharrlichkeit in der Überzeugungsarbeit, Kühnheit und Mut zum Risiko.

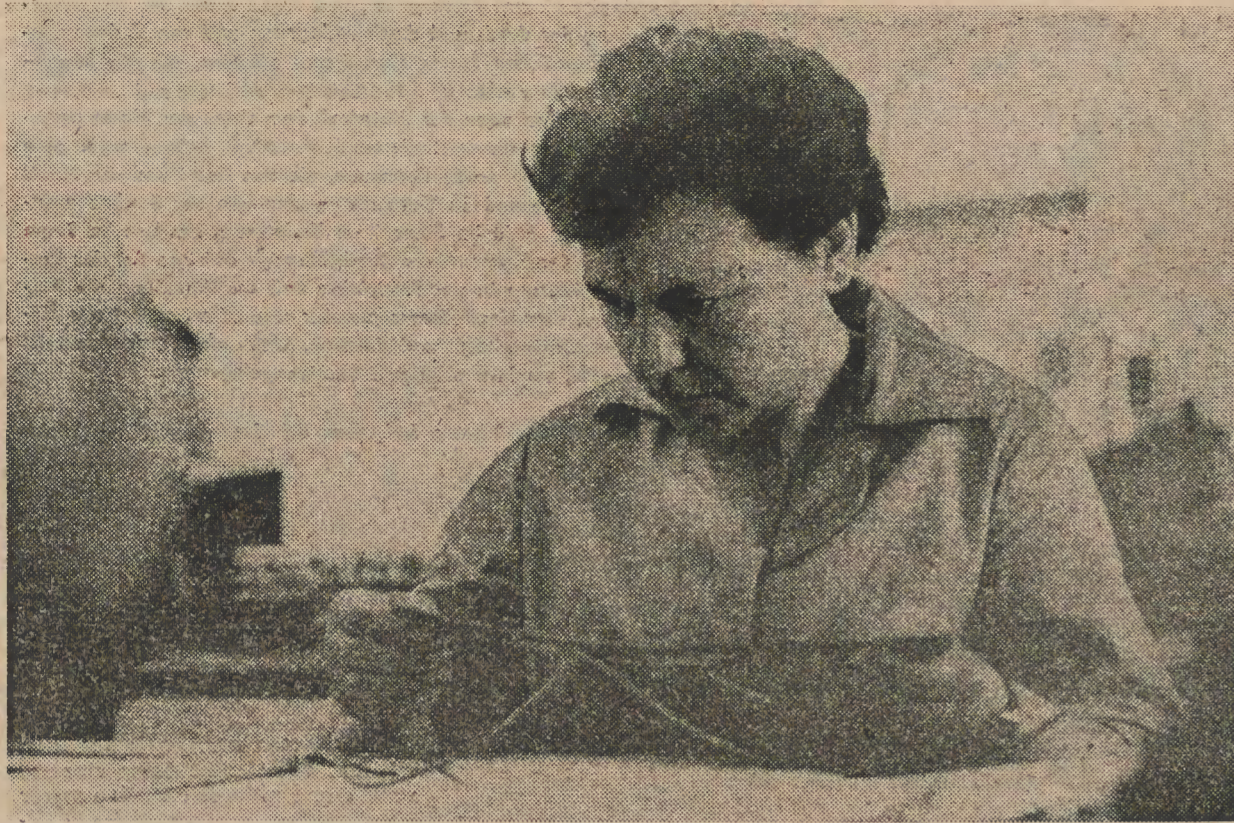
Parteimitglied zu sein, das verlangt, immer mitten im Leben zu stehen, Vorbild zu sein, beim Lernen, in der Arbeit und in der persönlichen Lebensführung.“

Genosse Abel ist ständig bestrebt, diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden, das hat er in seiner langjährigen Arbeit bewiesen.

Vier Aktivistennadeln und die Medaille für ausgezeichnete Leistungen sind der Ausdruck für sein vorbildliches Verhalten zum Nutzen des Betriebes und unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik.

Unseren herzlichen Glückwunsch ebenfalls den anderen Kollegen: Helga Strahl, Horst Schiller, Helmut Scholz, Georg Zillmer, Heinz Ney, Herta Eichelmann und Axel Galen.





# Brigadebildung „nur Zahlenhascherei – Einschränkung der persönlichen Freiheit“? Kolleginnen und Kollegen sagen ihre Meinung: **„Ich möchte mein Kollektiv nicht mehr missen“**

Vor rund sechs Wochen warteten wir im „WF-Sender“ diese Fragen auf und baten gleichzeitig um Ihre Meinung dazu. Worum ging es? Einige Kollegen im Werkzeugbau und in anderen Abteilungen vertreteten die Auffassung, daß die starke Orientierung auf die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit nur Zahlenhascherei, sozialistische Brigade Beschneiden der persönlichen Freiheit sei; es ginge dabei nur um schöne Beschlüsse und Verpflichtungen – weniger um die Produktion und die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Genosse Werner Bartel setzte sich in dem genannten Artikel erst einmal grundsätzlich mit den Argumenten auseinander. Er wies darauf hin, daß alles, was wir tun und schaffen, auf der Grundlage des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln geschieht, daß in der DDR die Macht in den Händen der Arbeiter-

klasse liegt, die in engem Bündnis mit allen Werktätigen den Sozialismus errichtet. Bei uns ist die Lösung „Alles mit dem Volk, alles durch das Volk, alles für das Volk“ tägliche Wirklichkeit. Wir alle wissen, was wir uns wünschen, was wir planen und uns vornehmen, müssen wir selbst schaffen. So steht im Mittelpunkt all unserer Betrachtungen immer der Mensch, sein Leben und sein Wirken in der Gesellschaft.

Lenin bezeichnete die Arbeit aus eigener Initiative „von außergewöhnlicher Tragweite“, die „entscheidend ist als der Sturz der Bourgeoisie“ und durch die „der Kommunismus wirklich unbesiegt werden“ wird. Die Praxis bestätigt das tagtäglich. Das jüngste Beispiel sind unsere von Erfolg gekrönten Anstrengungen um die Planerfüllung. Wie wäre das anders zu bewältigen als in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, in gegenseitiger Unterstützung und Hilfe?



## „Seit wir weg sind - aus den Augen, aus dem Sinn“

„Aus den Augen, aus dem Sinn“, meinte eine Kollegin aus der Frauensonderklasse der Betriebsschule. Wir fragten die Kolleginnen, ob sich ihre Brigade um sie kümmert, seit sie am einjährigen Intensivlehrgang teilnehmen, um die Qualifikation als Elektromechaniker zu erwerben. „Es gab zwar erst heftige Debatten, bevor wir zum Studium gingen, weil doch jede Arbeitskraft fehlt, aber es setzte sich die Erkenntnis durch, daß Lernen heute unbedingt notwendig ist“, erzählen die Frauen uns. „So kümmern sich die Brigaden nicht mehr um uns.“

Eigentlich schade. Vielleicht lesen die Betreffenden diese Zeilen, und durchdenken sie.

Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Die Kolleginnen Hildegard Jung (Foto oben), aus der Bildröhre zum Studium delegiert, und Margit Schlund (Foto darunter), sie kommt aus dem Werkteil Diode, sowie die anderen Kolleginnen sprachen sehr aufgeschlossen über ihr neues Kollektiv, das sich im gemeinsamen Studium herausbildete. Sechs Monate lernen sie schon – oft gab es harte Stunden zu überstehen. Von einem freien Wochenende träumten

sie nur. Jeden Sonnabend und Sonntag nahmen sie die Bücher zur Hand, rechneten Aufgaben nach, fertigten Skizzen an und notierten sich wichtige Zitate. Sobald sie wieder zusammen waren, verglichen sie ihre Resultate, verbesserten sich, halfen einander und lernten wieder Neues hinzu.

„Einer allein könnte das gar nicht schaffen“, bestätigen sie, „man braucht unbedingt den gegenseitigen Austausch über Studienmethoden und bestimmte Wege des Herangehens an die Lösung von Aufgaben. Und noch eins ist sehr wichtig, unsere Lehrer – die Kollegen, die uns ausbilden. Von ihnen erhalten wir sehr viel Unterstützung. Sie haben es manchmal sicher nicht leicht mit uns, denn wir sind außer Margit schon fast 20 Jahre aus der Schule heraus. Doch unsere Lehrer verlieren nie die Geduld, uns alles verständlich zu erklären. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar.“

Da bleibt uns nur noch zu sagen: Wir wünschen den Frauen der Sonderklasse weiter gute Lernergebnisse und einen erfolgreichen Abschluß. Ihr Studium sollte vielen Kolleginnen im Werk Ansporn sein – im Kollektiv lernt es sich leichter.

So sprachen wir mit verschiedenen Kolleginnen und Kollegen im Werk, unabhängig davon, ob sie in einer Brigade mitwirken oder nicht, ob ihr Kollektiv zu den Schrittmachern gehört oder erst neu gebildet ist. Dabei erfuhren wir sehr unterschiedliche Meinungen, die manch einem Leiter bestimmt zu denken geben. Von seiner umsichtigen Tätigkeit hängt schließlich entscheidend ab, wie sich die Kollektive und in ihnen die einzelnen Persönlichkeiten seines Verantwortungsbereiches entwickeln. Darum – und das wird in allen Dokumenten betont – ist der sozialistische Wettbewerb immer unter den konkreten Bedingungen und Aufgaben differenziert zu führen. Dazu gehört z. B., daß in den Wettbewerbsprogrammen genau festgehalten ist, was es für das einzelne Kollektiv heißt, Verantwortung für das Ganze zu tragen; was es bedeu-

tet, Pioniertaten zu vollbringen und sozialistischen Kollektivgeist zu entwickeln. Indem die Brigaden das in ihren Verpflichtungen verankern, setzen sie sich auch darüber auseinander.

Wie unterschiedlich die Meinungen auf dieser Seite auch zum Ausdruck kommen mögen, einen Gedanken beinhalten sie alle: die sozialistische Gemeinschaftsarbeit entspricht ihrem Wesen nach voll und ganz den Beziehungen der Menschen untereinander in unserer Gesellschaft. Dabei muß man ständig die unterschiedliche Bewußtseinsentwicklung der einzelnen Menschen berücksichtigen. Hier spielt das Auftreten der Genossen, ihre wirksame geduldige und überzeugende politisch-ideologische Arbeit eine entscheidende Rolle. Wie sie mit gutem Beispiel vorangehen, so gut wird sich ein Kollektiv entfalten.

## „Denkt man an früher, dann . . .“

„...spüren wir heute einen sehr großen Unterschied in den Beziehungen der Menschen zueinander.“ Worte, die wir in der Unterhaltung mit Kollegen der Brigade „Valentina Tereschkowa“, Werkteil Bildröhre hörten. Dieses Kollektiv besteht seit 1966, erhielt 1967 den Staatstitel, kämpft um den Ehrennamen „Deutsch-sowjetische Freundschaft“

und steht gegenwärtig wieder in der Reihe derer, die um den Titel wetteifern.

Die beiden Kollegen Karl Weichelt (Foto rechts oben) und Wolfgang Klein gingen sehr ausführlich auf den oben erwähnten Artikel ein.

Kollege Weichelt, er ist Abteilungsleiter im Musterbau, meinte:

„Was die Kollegen da mit der Zahlenhascherei sagen, ist gar nicht so von der Hand zu weisen. Aber man muß die Bemerkung im richtigen Zusammenhang sehen. Sie meinen nämlich Zahlenhascherei in dem Sinne, daß es Leiter gibt, die auf Brigadebildung drängen, um wieder eine gute Meldung abgeben zu können, ohne gründlich mit den Kollegen zu beraten, ihre Fragen zu klären sowie Sinn und Zweck der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu erläutern. Hierin sehe ich die Ursache der falschen Auffassung. Mit dem Moment, wo die Mehrheit des zu bildenden Kollektivs das verstanden hat, ist sie auch dazu bereit. Selbst der Schritt zu dieser Bereitschaft ist ein Prozeß, der sich nicht von heute auf morgen abwickelt. Der zweite Schritt ist dann die Brigade selbst, die sich in vielen Monaten und Jahren zusammenrauft – im wahrsten Sinne des Wortes. Die einzelnen Menschen sind doch sehr unterschiedlich, der Entwicklungsgrad ihres Bewußtseins ist nicht gleich. Wenn wir zurückdenken, wie es bei uns vor der Brigadegründung war, da gab es Reibereien. Jeder sah nur seine unmittelbare Arbeit, es gab kleine Grüppchen, keiner kümmerte sich um den anderen, sondern sich.

Heute ist das vollkommen anders. Wir setzen uns gemeinsam an einen Tisch, besprechen auftretende Probleme, strubbeln uns auch mal, aber es bleibt nichts unklar. Kurz gesagt: Gemeinsam arbeitet es sich viel besser.“

Kollege Klein ergänzt diese Gedanken: „Was heißt Einschränkung der persönlichen Freiheit. Das ist gar nicht möglich. Im Gegenteil. Erst im Kollektiv fühlt sich jeder einzelne mitverantwortlich für alles. Jeder kennt den ganzen Fertigungsprozeß in der Abteilung, jeder qualifiziert sich für mehrere Arbeitsplätze, um einspringen zu können, wenn mal Not am Mann ist. Mehr noch, man lernt viel voneinander, tauscht sich auch mal über Hobbys aus. So bin ich seit einiger Zeit Briefmarkensammler, weil wir in der Unterhaltung darauf kamen. Nun finde ich Gefallen daran. Sicher gibt es auch Situationen, wo der eine oder andere erst überzeugt werden muß, daß er sich z. B. weiterbildet, weil es die Anforderungen verlangen. Aber das ist doch kein Einschränkung der persönlichen Freiheit. Letztlich lernt er doch im eigenen Interesse, denn wer mehr weiß, der kann auch mehr leisten.“



## „Es wäre viel mehr drin, wenn die Kollektive . . .“

„...regelmäßig und stetig arbeiten“, sagt Kollegin Inge Cziepluch (Foto rechts außen). Sie ist Mitglied der Brigade „Spartakus“ im Werkteil Bildröhre, die sich zu Beginn des Jahres nach ihrer Gründung im „WF-Sender“ vorstellte. Kollegin Cziepluch ist unzufrieden mit der Brigadearbeit: „Damals machten wir viel Wind und hatten mehr vor, aber sooft ich auch schon nachgefragt habe, es tut sich zu wenig. In der Verpflichtung sind gute Aufgaben enthalten wie monatliche Brigadenachmittage und gemeinsame kulturelle Erlebnisse, doch es fehlt an Talenten. Es müßte wenigstens mal eine

Zusammenkunft aller Kollektivmitglieder sein, damit wir uns über einiges austauschen können. So wie wir bisher – jeder für sich – arbeiten, ist der Sinn eines Kollektivs, das sich um den Staatstitel bewirbt, nicht erfüllt.“

Völlig anders sieht es in der Brigade „Deutsch-sowjetische Freundschaft“ im gleichen Werkteil aus. Kollegin Jutta Witte (Foto rechts) ist dort Mitglied. Sie und Charlotte Riege, die am Gespräch teilnahm, berichteten begeistert über die vielfältigen Initiativen der einzelnen Kollektivmitglieder.

Eine große Rolle spielt in der Brigade die Patenarbeit mit einer Schulklasse. „Wir lernen immer beide – die Schüler und wir“, betont Kollegin Riege, „denn gerade beim Erziehen der Kinder zeigen sich unsere eigenen Schwächen. Das geht nicht ohne Diskussion vor sich, und wir finden das gut für jeden von uns.“

Kollegin Witte nimmt den Gedanken auf und schlußfolgert überlegend: „Ja, das stimmt, man wächst einmal ganz persönlich mit den Aufgaben, und zum anderen festigt sich das Kollektiv als Ganzes. Es ist nicht nur das Gemeinsame in der Arbeit,

was verbindet, wir feiern auch mal oder unternehmen etwas. Ich möchte das nicht mehr missen. Man ist jedenfalls nie allein, auch wenn man einen Rat braucht. Die Brigade schränkt keinesfalls meine persönliche Freiheit ein. Ich treibe z. B. seit über zehn Jahren Sport. Da bringt mich die Brigade nicht von ab, will sie gar nicht. Im Gegenteil, das regt andere vielleicht an, auch Sport zu treiben. Bloß eins gefällt mir nicht, es ist meist nur ein Teil der Kolleginnen und Kollegen aktiv, und einzelne machen kaum etwas – hier müssen wir noch etwas verändern.“



## Lenin und die Gegenwart

Ein Buch von Karl-Heinz Schwank und Gerhard Powik aus der Schriftenreihe: *ABC des Marxismus-Leninismus* – Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED – Dietz Verlag Berlin, 1970. 64 Seiten. Broschüre 0,60 Mark.

Im Leninaufgebot hat die FDJ allen Jugendlichen das Ziel gestellt, die grundlegenden Werke W. I. Lenins zu studieren. Diese Broschüre wird dabei eine wertvolle Unterstützung geben. Sie stellt Lenins Analyse über den Imperialismus, seine davon ausgehenden Theorien über die sozialistische Revolution und ihre Gesetzmäßigkeiten in den Mittelpunkt. In Auseinandersetzung mit revisioni-

stischen Theorien weisen die Autoren nach, daß die Erfahrungen der Sowjetvölker und die von Lenin umrissenen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus sind. Die Verfasser veranschaulichen, wie diese allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten in der DDR schöpferisch angewendet werden. Überzeugend begründen sie, wie sich in unseren Tagen die Wahrheit und die Kraft des Marxismus-Leninismus umfassender denn je erweist.

Diese Broschüre ist für einen breiten Leserkreis, insbesondere für Jugendliche bestimmt.

## Für eine erfolgreiche Freundschaftsstafette

Seit ungefähr acht Jahren ist Genosse Bernhard Fiebig (Foto) ehrenamtlich in der DSF-Arbeit tätig. Vor drei Jahren wurde er mit der Funktion des Hauptkassierers im Werkteil Diode betraut.

Genosse Fiebig gehört zu den Initiatoren, die gemeinsam mit der Abteilungsparteiorganisation Maßnahmen ergriffen, um den Freundschaftsgedanken in unserem Werk weiter zu vertiefen. Die Auszeichnung der WF-Grundeinheit als beste im Kreis Köpenick ist auch den Kollegen der Diode Anlaß, die Freundschaftsstafette in der zweiten Etappe zu einem neuen Höhepunkt zu führen.

In einem Aufruf an alle Kolleginnen und Kollegen, an alle Kollektive, die um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, sowie an die Brigaden der „DSF“ im Werkteil Diode heißt es:

„Mit der Sowjetunion in Freundschaft verbunden sein heißt, mit der Zukunft im Bunde stehen!“

Diese tiefe politische Erkenntnis hat im Leninjahr in unserer Deutschen Demokratischen Republik ihre besondere Bedeutung. Auch in unserem Werkteil Diode wird von allen Kolleginnen und Kollegen Hervorragendes im sozialistischen Wettbewerb geleistet, um die Voraussetzungen, die eine allseitige Planerfüllung 1970 garantieren, zu schaffen. Die politisch-ideologische Hauptaufgabe besteht darin, allen Kolleginnen und

Kollegen überzeugend darzulegen, daß das brüderliche Bündnis mit der Sowjetunion die zuverlässigste Garantie bei der weiteren friedlichen Entwicklung unsere Republik ist.

Um den Titel „Werkteil der sozialistischen Arbeit“ zu erreichen, stellen wir uns auch die Aufgabe, die inhaltliche Arbeit der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu verbessern. Dazu ist notwendig, einen arbeitsfähigen Bereichsvorstand im Werkteil Diode zu bilden. Im Jahr des 100. Geburtstages W. I. Lenins haben wir uns vorgenommen, 20 neue Mitglieder für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen. Ehrensache der Brigaden und Kollektive sollte es sein, um den Titel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ oder um die Ehrennadel der DSF in Silber zu kämpfen.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen – wir rufen alle sozialistischen Kollektive auf, sich an diesem Wettbewerb unserer DSF-Grundeinheit zu beteiligen.

Nähere Hinweise geben die Gruppenkassierer in den Abteilungen und Kollege Fiebig (Apparat-Nr. 28 91). Gruppenkassierer sind folgende Freunde: Kollegin Berner (DM 3), Kollegin Liewert und Kollegin Löst (DG 2), Kollegin Philipp (DG 3) und Kollege Kleiber (DT 31).

Dietrich, APO-Sekretär  
Fiebig, DSF-Hauptkassierer  
Diode

## Wer trägt die Schuld? – Schreiben Sie Ihre Meinung

Vom Staatsanwalt des Stadtbezirks Berlin-Köpenick, K.-H. Märksch, erhielt unsere Redaktion einen Beitrag über einen Sachverhalt zum Volkseigentum im WF. Staatsanwalt Märksch bittet unsere Kollegen, diesen Fall zu diskutieren und ihre Meinung zu äußern.

### ANKLAGEN – ABER WEN?

Als sozialistisches Eigentum im Sinne des Gesetzes, so erklärt der Gesetzgeber im § 157 des Strafgesetzbuches, wird das Vermögen der DDR, ihrer Organe, Einrichtungen und Betriebe (Volkseigentum) geschützt.

Wer nun sozialistisches Eigentum entwendet, um es sich oder anderen rechtswidrig zuzueignen, begeht einen Diebstahl zum Nachteil sozialistischen Eigentums, auch wenn diese Gegenstände einigen Kollegen – in diesem Falle dem Kollegen J. – wertlos erscheinen und nutzlos herumliegen.

Durch Hinweise erfuhr die Volkspolizei, daß vom VEB WF am 27. No-

vember 1967 für die Abteilung VV 2 ein Elektrozugmittel angeschafft, jedoch nicht für den vorgesehenen Zweck eingesetzt wurde. Keiner der verantwortlichen Kollegen kümmerte sich im Verlauf der Jahre um dieses wertvolle Stück.

So konnte es passieren, daß das Fahrzeug gegen Ende des Jahres 1969 fast schrottreif war. Einer jedoch wurde stutzig – Kollege J. Er interessierte sich für die inzwischen wertlos gewordene Batterie des Fahrzeuges und bedauerte, daß man nicht mehr aus diesem Ding herausholen konnte. Er meinte, wenigstens den recht hohen Schrottpreis für Blei zu bekommen. Die von ihm angesprochene Vorgesetzte hörte seinen Vorschlag, diese Batterie zu verkaufen und das Geld unter den Kollegen der Abteilung aufzuteilen, stillschweigend an – ohne ihm energisch zu erklären, daß er damit eine strafbare Handlung begehen würde. Ermuntert dadurch und beeinflusst durch äh-

liche Praktiken innerhalb des Betriebes – bei denen neuangeschaffte Transportpaletten wegen Nichteignung zerlegt, die Bretter an einen leitenden Mitarbeiter verkauft und die Kaufsumme als „Sonderprämie“ an Kollegen gezahlt wurde – entschloß sich Kollege J. zum Verkauf der Batterie. Den Erlös von 364,64 M verteilte er – einen kleinen Vorteil für sich nutzend – unter die Kollegen, die das Geld auch entgegennahmen.

Wie soll nun das Verhalten des Kollegen J. bewertet werden? Ist er als Dieb zur Verantwortung zu ziehen? Was ist zum Verhalten seiner Kollegen und Vorgesetzten zu sagen?

Und die wichtigste Frage: Wie geht der Betriebsleiter mit seinen Grundmitteln um, und kommt er seinen gesetzlichen Pflichten nach?

Eines ist jedoch sofort aus diesem Verfahren klageworden: Mit dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit

– einem ökonomischen Gesetz des Sozialismus – stehen einige leitende Mitarbeiter des WF auf Kriegsfuß. Wer hat sich nun für das Vorgefallene, hat sich für den Schaden zu verantworten?

Wie sollte das Problem mit dem Kollegen J. gelöst werden? Sein Leiter fand eine schnelle Lösung, indem er dem Kollegen vorschlug, einen Aufhebungsvertrag abzuschließen oder Versetzung in eine andere Abteilung zu beantragen.

War das die richtige Lösung? Wie hätte die Leitung des Betriebes, wie die Leitung des betreffenden Bereiches in den einzelnen Abteilungen arbeiten müssen – und wie sollte der Staatsanwalt entscheiden?

Zu diesen Problemen interessiert uns die Auffassung der Kolleginnen und Kollegen des WF, sie sind zur Diskussion aufgerufen.

K.-H. Märksch, Staatsanwalt

Klein und groß war auf den Beinen, als die Nationale Front zum Wohngebietssportfest aufgerufen hatte. Jetzt schon überlegen alle Beteiligten, wie sie auch im Winter körperlich fit bleiben können. Foto: Gerhard Lange



### Danke schön

Für die anlässlich unserer eisernen Hochzeit übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke möchten wir allen Kolleginnen und Kollegen unseren herzlichsten Dank sagen. Wir freuen uns, daß Sie uns nicht vergessen haben.

Mit kollegialem Gruß  
Georg Ballhaus und Frau Frieda

### Speisenplan

vom 27. bis 31. Juli

Essen zu 0,70 M

**Montag:** I. und II. Grüne-Bohnen-Eintopf mit Hammelfleisch

**Dienstag:** I. Hackbraten, bayrisch Kraut, Kartoffeln; II. zwei Spiegeleier, Röstkartoffeln, Gurke

**Mittwoch:** I. Gekochter Schinken, Makkaroni, Tomatensoße; II. Wurstgulasch, Makkaroni, Gurke

**Donnerstag:** I. Fischfilet, Majonnaisensalat, Beilage; II. Schaschlik, Reis, Kompott

**Freitag:** I. Schnitzel, Rotkohl, Kartoffeln; II. Hammelbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln

Schonkost zu 0,70 M

**Montag:** Rührei, Kartoffeln, Frischobst

**Dienstag:** Lungenhaschee, Kartoffeln, Gurke

**Mittwoch:** Gemüseintopf mit Fleisch, Quarkspeise

**Donnerstag:** Fischröllchen, Blattsalat, Kartoffeln

**Freitag:** Gefüllte Gurken, Reis, Kirschkompott

Essen zu 1 M

**Montag:** Brühreis mit Hühnerfleisch, ein Stück Kuchen

**Dienstag:** Kotelett, Kartoffeln, Rotkohl

**Mittwoch:** Frische Wurst, Sauerkohl, Kartoffeln

**Donnerstag:** Gebratener Fisch, Petersiliensoße, Kartoffeln

**Freitag:** Käsbraten, Sauerkohl, Kartoffeln

Änderungen vorbehalten — Werkspesung

### Jubiläumsgrüße

Zum 20jährigen Betriebsjubiläum richten wir herzliche Gratulationsgrüße und beste Wünsche an unsere Kollegen Kurt Fuchs (WGM 3), Grete Nowack (ÖA 3), Herta Fuchs (RS 1), Irmgard Helm (RBF 1), Georg Schwittlinsky (RBF 2), Mania Beisert (RV 2).

Auf 12jährige Betriebszugehörigkeit blicken folgende Kollegen zurück: Günter Martini (RS 1), Hildgard Beischer (WJ), Peter Jurczek (RBF 1), Ulrich Thiemann (TM 2), Martha Kranz (WO 3), Manfred Anklam (RO), Heinz Matthäus (VA 5), Bodo Wiese (KT 1).

Wir gratulieren herzlich!

Zum 5jährigen Betriebsjubiläum beglückwünschen wir Harald Tasler (RS 2), Ursel Nitschke (KT), Hans-Heino Schulz (TM 7), Edith Lerche (BPA), Manfred Bolzmann (BPK), Eva Pahlke (BPK), Detlef Brendel (BPE 4), Bernd Ferseke (BPS 3), Klaus-Dieter Gromus (BPE 2), Hans-

Helmut Rehberg (BPE 2), Gerhard Steusloff (BPE 3), Gisela Kobelt (RG 1), Günter Rosinsky (RE 1). Weiterhin alles Gute!

### War Einsatz rentabel?

Wir sind auch dabei — sagten sich die Kolleginnen der Kindergärten und Krippen, als es hieß, zu den Wochenenden Sonderschichten für die Planerfüllung unseres Betriebes zu leisten. Heute fragen wir: War unser Einsatz rentabel? Lohnte sich der ganze Aufwand (Verpflegung, Bezahlung usw.)? Es geht doch nicht an, daß wir an diesen Tagen nur zwei bis fünf Kinder betreuen. Sind die Frauen nicht über unsere Öffnungszeiten während der Sonderschichten informiert? Für die Zukunft bitten wir, die Meldungen der Eltern bis donnerstags an die jeweiligen Einrichtungen zu geben.

Haberland

Leiterin des Kindergartens „Olga Benario“

### Unsere Schachaufgabe

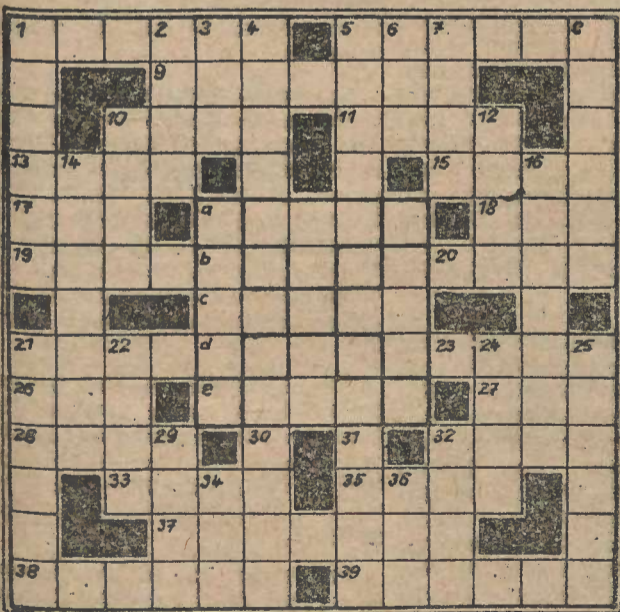


Dieter Müller, Reichenbach i. V.

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh2, Db6, Tc3, La3, Lf7, Sh6  
Schwarz: Ke5, La4, Lb8, Be4, g5  
Sehr schön differenzierte Kreuzschachs Müller

**Auflösung aus Nr. 24 (Mansfield)**  
1.d5!, ein prachtvoller Schlüsselzug, es droht 2. Se8 matt und Damenverlust. Um die D zu retten, könnte Schwarz 1. Db6 ziehen, dann aber kommt 2. Kxd7 matt, sehr schön, oder 1. ... Kg8/Dxd5 2. De8/Kxc7 matt.



???

**Senkrecht:** 1. Ältester, 2. Staat in Vorderasien, 3. Sinnesorgan, 4. diplomatisches Schriftstück, 5. Sammlung altisländischer Dichtungen, 6. Gebirgsstock auf Kreta, 7. Stoffrand, 8. Porphyrochfläche bei Bozen, 10. Luftstreifen (Kw), 12. erster König in Israel, 14. Landschaft im Sudan, 16. Anlasser, 21. fortschrittlicher ungarischer Komponist, 22. Ölpflanze, 24. ehemaliger Reitersoldat, 25. Kartenspiel, 29. Romangestalt bei Zola, 30. weibl. Vorname, 31. Getreideart, 32. gekünstelte Stellung, 34. Nebenfluß der Maas, 36. landwirtschaftliches Gebiet.

**Füllrätsel:** In die Felder sind Buchstaben einzusetzen, so daß sich waagrecht Wörter folgender Bedeutung ergeben:

a) Büchergestell, b) Staat in Hinterindien, c) Mittelmeerinsel, d) Kurort in der Schweiz, e) Hauptheiligtum des Islams in Mekka. Bei richtiger Lösung ergeben die Diagonalen von links oben nach rechts unten eine sächsische Industriestadt und von links unten nach rechts oben ein Bauwerk in Moskau.

**Auflösungen aus Nr. 24**

**Rösselsprung:** In jeder Minute, die du im Ärger verbringst, versäumst

du sechzig glückliche Sekunden deines Lebens.

(Albert Schweitzer)

**Silben-Wabenrätsel:** 1. Kondensator, 2. Rosalinde, 3. Osterode, 4. Elevator, 5. Eroika, 6. Irokeße, 7. Pelérine, 8. Barrikade, 9. Serenade.

**Auflösung aus Nr. 22**

(Silbenkreuzworträtsel)

**Waagrecht:** 1. Hannibal, 3. Prisma, 5. Tatar, 7. Konto, 9. Kelle, 11. Verdi, 13. Reka, 15. Bersarin, 17. Romeo, 19. Studentin, 21. Rade, 22. Mimi, 24. Kola, 26. Onkel, 28. Oder, 29. Bausin, 30. Telefon.

**Senkrecht:** 1. Hannover, 2. Balkon, 4. Makel, 6. Tartarin, 8. Torero, 10. Leber, 12. Dioden, 14. Kamera, 16. Salami, 18. Odeon, 19. Studio, 20. Tinko, 23. Mikrofon, 25. Laban, 27. Kette.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann. Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Bautell E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 23 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B. (140) ND.

**Waagrecht:** 1. historisch entstandene stabile Gemeinschaft, 5. sozialistischer Komponist, 9. englische Industriestadt, 10. Teil, Anteil, 11. Spielkarte, 13. Großbehälter, 15. Teil mancher Schiffe, 17. feierliches Lied, 18. Mutter der Burgunderkönige, 19. Verbrechen, 20. bindende Richtlinie,

21. Komponist von „Der fidele Bauer“, 23. weibl. Hühnervogel, 26. Stadt an der Zwickauer Mulde, 27. albanische Münze, 28. Ackerrand, 32. nordbrasilianischer Staat, 33. törichter Mensch, 35. männl. Vorname, 37. Botschafter beim Fabst, 38. Nebenfluß der Wolga, 39. baumlose Ebene.

## Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender

Der Fanfarenzug unserer FDJ-Organisation holte sich den ersten Platz beim Ausscheid. Darüber sind seine Mitglieder und wir mit Recht stolz und berichteten auch im „WF-Sender“ davon. Zumal es gar nicht so einfach ist, bei einem Leistungsvergleich, an dem drei Bezirke der DDR – Berlin, Potsdam, Neubrandenburg – teilnahmen, die Spitze zu erklimmen. Es gibt das alte Sprichwort „Überall wird nur mit Wasser gekocht“, aber es kann sauber oder etwas unreinigt sein. Und wie schwer es ist, mit der Fanfare nur einen sauberen Ton zu blasen, das wird nur der richtig beurteilen, der es wirklich kann, nämlich blasen. Wie sauber der Fanfarenzug des WF bläst – und nicht nur seinen Ton – das zeigen Tatsachen. Vor einer kritischen Jury und vielen Zuschauern erkämpften sich die Mädchen und Jungen beim 13. ND-Pressfest den ersten Platz. Wir finden das ganz dürfte und schließen uns noch einmal den vielen Gratulanten an.

Redaktion

Doch nun kommt der Wermutstropfen. Dazu schreiben die verantwortlichen FDJ-Sekretäre der Leitung selbst.

# Ein Wermutstropfen

## Lob und Kritik in einem Atemzug?

Wenige Tage, nachdem wir im „WF-Sender“ über unseren Erfolg berichteten (vielleicht auch fast zur gleichen Zeit), erschien in der Zeitung „Neues Deutschland“ diese Karikatur mit dem Text (siehe unten).

„Was nun?“ fragten viele Freunde des Fanfarenzuges und Kollegen aus dem Werk enttäuscht. Ist jetzt unser ganzer Erfolg null und nichtig?

Dem ist keinesfalls so, darum müssen und wollen wir unsere Meinung dazu schreiben.

Grundsätzlich und ihrem Wesen nach ist diese Kritik unbedingt berechtigt, denn wir können keinesfalls mit Geldern der Gesellschaft sorglos umgehen. Dabei spielt die Höhe der Summe keine Rolle, vielmehr müssen wir jede Mark sinnvoll – im Interesse der FDJ-Grundorganisation – einsetzen. Darüber ist sich auch die FDJ-Leitung des WF im klaren.

Wie kam es nun zu diesem konkreten Fall? In letzter Zeit fuhren wir im Werk an fast allen Wochenenden Sonderschichten zum Aufholen der Planrückstände. Gleichzeitig rückte der Termin des Ausscheids der Fanfarenzüge auf dem 13. ND-Pressfest immer näher. So planten wir kurzfristig am 6. und 7. Juni 1970 eine Wochenendschulung des Fanfarenzuges. Damit auch alle Teilnehmer mit Sicherheit verständigt werden, schickten wir 50 Telegramme raus, die 320 Mark kosteten. Das war dieses eine Mal und nur für die Wochenendschulung. Soweit der Fakt.

Sicher, das war damals der schnellste und bequemste Weg für uns, die Freunde einzuladen. Wir gingen, dabei auch von der Bedeutung eines Fanfarenzuges für die massenpolitische Arbeit aus, was nicht zuletzt dieser Ausscheid bezeugt. Dennoch, das ist uns heute bewusst, hätten wir

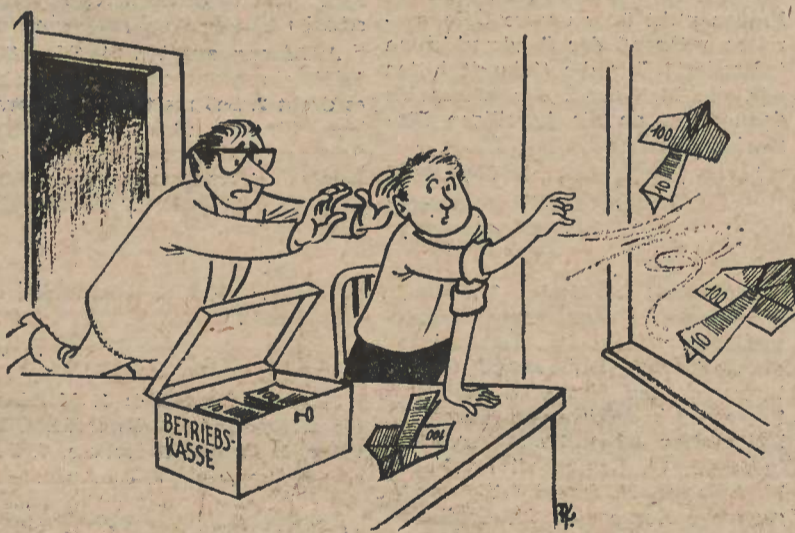
langfristiger planen und die Freunde eher und ohne die Unkosten einladen können. Die Lehre ziehen wir aus diesem schlechten Beispiel, das uns nicht erst durch die Karikatur im „ND“ klar wurde. Bereits vorher hatten uns verantwortliche Genossen im Werk darauf hingewiesen. Wir sind auf jeden Fall bemüht, den Verlust wieder sauber in Ordnung zu bringen.

Noch ein Wort an die Mitglieder des Fanfarenzuges! Diese geschilderte Tatsache schmälert nichts am Erfolg Eurer Leistungen. Sie sind nach wie vor eine gute Sache. Wir bemühen uns weiter um hohe Wirksamkeit des Fanfarenzuges und wünschen uns ein stetes Anwachsen seiner Mitgliederzahl.

Wolfgang Hain, FDJ-Sekretär  
Rolf Möckel, stellvertretender FDJ-Sekretär

Per Telegramm hat ein hauptamtlicher FDJ-Funktionär, des Werkes für Fernseh-elektronik Berlin die 50 Mitglieder des Fanfarenzuges zum gemeinsamen Musizieren gerufen – und das nicht nur einmal. Ein verschwenderischer Griff in die Betriebskasse – die sowieso nicht allzu voll ist! Jetzt muß er den bequemeren, aber teuren Unflug aus eigener Tasche bezahlen

Zeichnung: Arndt



## Nicht für Faulpelze

Heute liegen uns die Nummern 5 und 6 des „Kaltleiters“ aus dem Lehrwerk vor. Sicher wird es die Jugendlichen im Hauptwerk interessieren, welche neuen Probleme in Alt-Stralau diskutiert werden. So lesen wir unter „Projekt Lehrwerk“:

Unter Clubleben kann man sich vielerlei vorstellen. Zuerst gehören zu einem Club 'n paar aktive Leute, auf die der Clubrat immer zurückgreifen kann. Denn schließlich soll der Club nicht dazu da sein, ein paar „Faulpelze“ einen schönen Feierabend zu gestalten.

Vorherrschend sollen Veranstaltungen sein, die sich mit Musik, Tanz, Berufsausbildung, Politik beschäftigen. Darüber hinaus sollten der Eisenbahn- und Fotozirkel so-

wie die GST-Fahrschule mit dabei sein.

In freiwilliger Aufbauarbeit müssen die Aufenthaltsräume, die täglich geöffnet sein sollen, in der 2. Etage hergerichtet werden. Sie sind vorgesehen für die Zeit, die zwischen Arbeitsschluss und Veranstaltungsbeginn liegt, auch Schularbeiten und FDJ-Versammlungen ließen sich dort durchführen. Für die Bibliothek sollte künftig auch der Clubrat verantwortlich sein. Damit die ganze Sache nicht so anonym bleibt – hier die, die sich vorerst darum kümmern: das Kollektiv vom „Kaltleiter“.

Petra Draheim

In unserer nächsten Ausgabe berichten wir – ebenfalls aus dem „Kaltleiter“ entlesen – von „Zensuren in der Werkstoffkunde“.

## Urlaub auf Goethes Spuren

Das Komitee für Touristik und Wandern Berlin übermittelte uns folgenden Schreiben an alle, die noch nicht recht wissen, wohin im Urlaub:

Thüringen ist eines der größten und schönsten Erholungsgebiete unserer Republik. Mit dem Namen verbinden sich Vorstellungen von Bergen, Tälern, Wiesen und Wald – von schönen, erlebnisreichen Urlaubstagen. Bekannt ist sicherlich der Rennsteig, ein uralter 168 km langer Kammweg, der von Nordwesten nach Südosten durch ganz Thüringen verläuft. Er beginnt in der Nähe von Eisenach und endet bei Blankenstein an der Saale. In der Nähe des Rennsteiges, am Fuße der Sturmheide und des Kinkelhahns (861 m hoch), liegt Ilmenau mit seinen vielen Wandermöglichkeiten und Goethe-Gedenkstätten.

Nutzen Sie die Möglichkeit, sich auf Goethes Spuren zu erholen. Vom 3. bis 15. August 1970 und vom 17. bis 29. August 1970 können Sie in dieser Stadt Ihren Urlaub erleben. Dank der Unterstützung der Technischen Hochschule Ilmenau wurden uns in ihrem Internat für diesen Zeitraum Zwei- und Dreibettzimmer zur Verfügung gestellt. In diesen Apartments sind Küchen und Duschkabellen vorhanden. Im Preis von 194 Mark (Platz im Dreibettzimmer) oder 230 Mark (Platz im Zweibettzimmer) sind die Fahrten mit Bahn und Bus, das Mittagessen, Übernachtung, eine Thüringen-Rundfahrt, zwei Kulturveranstaltungen sowie die Wanderleitung mit einbegriffen. Frühstück und Abendbrot können Sie entsprechend Ihren Wünschen einnehmen, so daß genügend

Zeit vorhanden ist für ausgedehnte Wanderungen und Ausflüge in und um Ilmenau.

Anmeldungen und weitere Auskünfte beim Komitee für Touristik und Wandern Berlin, 102 Berlin, Klosterstraße 68–70.

Sicher wird nicht nur diese Urlaubsmöglichkeit manchen Teilnehmer finden – auch die gebotenen Ferienwanderungen sind für Gruppen interessant.

In den diesjährigen Sommerferien lernen zahlreiche Schüler, Lehrlinge und junge Arbeiter unserer Hauptstadt auf verschiedenen Wanderrouten die sozialistische Heimat näher kennen. Übernachten können sie in verschiedenen Jugendherbergen. Die Zwischenstrecken werden mit der Bahn oder zu Fuß zurückgelegt. Für einige der Routen sind noch Plätze frei.

Wer an die Ostsee möchte, hat vom 23. Juli bis 5. August 1970 die Möglichkeit dazu. Stralsund und Glöwe/Rügen sind die Übernachtungsorte. Dieser Ostseeaufenthalt kostet 40 Mark – Kinder bis zu zehn Jahren 22 Mark.

Auf einer dritten Wanderroute können der Thüringer Wald, Eisenach, der Große Inselsberg, Schnellbach, Zella-Mehlis, Schmiedefeld und Katzhütte in der Zeit vom 23. Juli bis 5. August 1970 besucht werden. Teilnehmerpreis ebenfalls 40 Mark – Kinder bis zu zehn Jahren 22 Mark.

In den Preisen sind jeweils Bahnfahrt, Übernachtung und die Kosten für die Wanderleitung enthalten. Anmeldungen ebenfalls beim Komitee.